

Paibacher Zeitung.



Nr. 258.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 11. November.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere pr. Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 Kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. dem Rathsecretär des Oberlandesgerichtes in Graz Johann Hofrichter aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und pflichteifrigen Dienstleistung den Titel eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleißen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Dziennik, die kaiserliche Verordnung vom 23. Oktober nochmals vom polnischen Standpunkte aus beleuchtend, billigt es vollkommen, wenn der Polencub über ein neues Actionsprogramm Beratungen pflege und sagt, derselbe möge — festhaltend an dem Bande, welches Galizien an Oesterreich, die Dynastie und den gegenwärtigen Constitutionalismus knüpft — den Ausgangspunkt seiner neuen Action in den Landtagsbeschlüssen suchen und denselben die parlamentarische und executive Anerkennung verschaffen.

Der Dziennik Polski erblickt den Grund der Schwäche der galizischen Politik, sowie der Unsicherheit der galizischen Ertrungenschaften in der Thatsache, daß die Polen sich zur Rolle einer ewigen parlamentarischen Minorität verurtheilt und jede Gelegenheit zur Verwirklichung mit der Majorität von sich gewiesen haben.

Dziennik Poznanski und Czas versichern, Dr. Ziemialkowski, als er sich entschloß, im Hause zu bleiben, ganz in Uebereinstimmung mit der Ansicht hervorragender polnischer Abgeordneten handelte. Der Czas behauptet ferner, daß die Regierung wahrscheinlich bei Berathung des Wildauer'schen Antrages passiv verhalten werde.

Die Narodni Listy bekämpfen die Passivitätspolitik der Altreichen und betonen, daß dieselbe immer traurigere Folgen aufzuweisen habe.

Die geplante Abgeordnetenconferenz behufs Abklärung und Verminderung der Heere findet nicht den Beifall der Politik. So lange es nicht gelingt — meint dieses Blatt — das Vertrauen nach außen und die Zufriedenheit im Innern herzustellen, so lange müßten alle Declamationen über Abrüstung eitel bleiben.

Die Morgenpost erklärt auch ihrerseits das Project der Einberufung eines „europäischen Par-

laments“ behufs Berathung der Abrüstungsfrage als unpraktisch. Ein solches Parlament, das doch nur eine Versammlung von Privaten ohne rechtsgiltiges Mandat wäre, könnte den Völkerfrieden niemals verbürgen. Auch dann nicht, wenn es eine Constituante wäre. Dasselbe Blatt nimmt die letzte Rede des italienischen Ministerpräsidenten Minghetti zum Anlaß, um darzutun, daß die Interessen Italiens eine ganz andere Kirchenpolitik erheischen, als die in Deutschland befolgte. Das italienische Volk, auch die gebildeten Kreise nicht ausgenommen, glaubt nicht mit Unrecht, daß das religiöse Prestige des Vaticanus auch Italien zugute kommen könnte und gebe deshalb die Hoffnung nicht auf, der grollende Pontifex werde sich über kurz oder lang mit dem geschaffenen Zustande der Dinge ausöhnen.

Wie die Montagsrevue hört, entbehrt die Nachricht, daß die Verhandlungen über die Trennung des Südbahnhafens bis nach Abschluß des neuen österreichisch-italienischen Handelsvertrages verschoben seien, jedweder Begründung. Im Gegentheile wird die baldige Ankunft des bereits genesenen Herrn Sella in Wien erwartet und es werden die Auseinandersetzungen hier stattfinden, während die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag bekanntlich nach Rom verlegt worden sind.

Aus dem Leitartikel der Vorstadt-Zeitung ist zu entnehmen, daß der Bischof von Lienz, Rudigier nach Rom gereist sei, und daß diese Reise mit den Spaltungen innerhalb der clericalen Partei in Oesterreich in Zusammenhang stehe.

Nach einem pariser Telegramme der Montagsrevue wäre in London das Gerücht verbreitet, daß Rußland betreffs der orientalischen Frage eine Conferenz beantragt habe. Im französischen Ministerium des Aeußern betrachte man jedoch das fragliche Gerücht zum mindesten als verfrüht.

Der politischen Correspondenz wird aus Paris geschrieben: „Die Haltung Rußlands in Konstantinopel entspricht ganz und gar der Kundgebung des officiellen Petersburger „Regierungs-Anzeiger“. Es ist offenbar, daß dem Kaiser Alexander und seinen Råthen der Augenblick gekommen scheint, zu gunsten der Christen auf der Balkan-Halbinsel diplomatisch zu intervenieren, um ihnen die ganze und volle Durchführung der vom Sultan jüngst decretierten Reformen zu sichern. Die Haupt Sorge des Generals Ignatieff ist jedoch, die ganze Angelegenheit mit dem gegenwärtigen Großvezier Mahmud Pascha, seinem Freunde und Schützlinge, zu Ende bringen zu können. Nur Durchführung, und zwar schleunige — dies ist Ignatieffs Parole, welcher auf die Schaffung dieser Thatsache vor allem Gewicht legt. Dagegen scheint die Frage, wie eine Sicherung zu

erzielen sei, damit es bei den eventuell durchzuführenden Reformen ein dauerndes Bewenden habe, vorerst ein ganz untergeordnetes Interesse für ihn zu besitzen.“

Die Montags-Revue bemerkt zur Action der französischen Nationalversammlung in der Wahlfrage: „Die Wahl nach Arrondissements stellt eine Zusammensetzung in Aussicht, wie sie ganz den conservativen Verfallern Wünschen entsprechen würde. Die Befürchtung, daß den Bonapartisten dadurch ein politisches Uebergewicht zufallen könnte, das über alle republikanischen Clauseln der Majorität vom 25. Februar hinweg, die imperialistische Restauration anbahnen würde, scheint Präsident Mac Mahon nicht zu theilen. Er betrachtet vielmehr die conservative Richtung, die er der Entwicklung zu geben bemüht ist, als eine Befestigung der Autorität gegen ein ungemessenes Vorwärtstreiben der radicalen Tendenzen. Es ist bei der verwickelten Lage der Dinge in Frankreich nicht leicht zu beurtheilen, ob dieser Auffassung absolute Berechtigung zuzuerkennen ist. Wenn aber Marschall Mac Mahon alles Gewicht auf die Disciplinierung des Volkes, auf seine allmålige Erziehung zu den Principien der Stabilität, auf seine Unterordnung unter ein festes und selbstbewußtes Regiment legt, so sollte ihm dabei die Unterstützung aller wohlmeinenden patriotischen Elemente zur Seite stehen. Je länger die conservative Schule der Selbstbeschränkung und des freiwilligen Verzichtes auf manche Güter freihetlich entwickelten Staatswesens in Frankreich anwåhrt, je vermittelster und ausgleichener die Uebergänge von Erreichtem zu Anzustrebendem sein werden, um so eher darf das französische Volk hoffen, auch auf dem Gebiete der staatlichen Organisation die Stellung zu erreichen, die es auf anderen Gebieten des Kulturlebens längst einzunehmen verstanden hat und sich die Anerkennung fremder Nationen zu sichern, die es ja schwer entbehrt, und die stets eine so wesentliche Bedingung seiner Selbstachtung gebildet hat.“

Ueber die Lage in Serbien

schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad: „Einiges Aufsehen hier wie im Lande erregt das nachfolgende in der amtlichen „Serbske Noviny“ veröffentlichte Communiqué:

„Die l. ungarische Regierung fand sich veranlaßt, den strengsten Pöszwang für jene Reisenden abermals einzuführen, welche aus Serbien nach Ungarn reisen wollen. Künftig wird von unserem Lande aus niemandem gestattet sein, den ungarischen Boden zu betreten, ohne einen Paß zu besitzen. Diese Anordnung wird unserem Publicum hiermit kund und zu wissen gemacht, damit es darnach handle.“

Aus der Polizei-Section des Ministeriums des Innern.“

Feuilleton.

Die Macht der Liebe.

Original-Novelle von Julius Gündel.

Erstes Kapitel.

Unter so vielen wunderbar herrlichen Partien des alpbromantischen, reizenden Tirols zeichnet sich eine besonders durch ihre vielseitigen Naturschönheiten hervorragend aus und ist sie demzufolge während der zur Wanderschaft einladenden Sommermonate hindurch der Wallfahrtsort vieler Touristen und solcher Personen, welche sich durch eine klimatische Kur erfrischen wollen. Gleichzeitig finden daselbst auch die mit Ueblerrücken behafteten in einem Niesernadelbade in den meisten Fällen die so sehr erwünschte Hilfe.

Eingewångt von hohen, mit Nadelholz dicht besetzten Bergen liegt ein kleiner aber sehr tiefer See. Wieder sanft gekrümmten Wellen entschnellt hin und her ein glänzendes Fischlein, um nach dem glücklich gelungenen Fange einer Fliege ebenschnell in die Tiefe des Wassers zurückzufallen. Dies Bild wiederholt sich wol viele hundertmale, und der Besucher dieser schönen Landschaft, wie sie da liegt in ihrer großen Erhabenheit und in ihrer doch so friedlichen Ruhe, kann sehr lange solch' einfachem Spiele zuschauen, bevor er sich zum Gehen wendet.

Vor einigen Jahren im Monate Juni war es, als auch mein Weg von der nach Süden gelegenen Bergeshöhe diesem klaren und fischreichen See zuführte; ich hatte zur Absicht, in demselben auch ein Stündchen

die den munteren Fischen Verderben bringende Angel auszuwerfen.

Raum am Ufer postiert, gewahrte ich in entgegengesetzter Richtung, jenseits des Sees drei Personen, die sich unzweifelhaft derselben Seite des See-Ufers zuwenden wollten, auf welcher ich mich befand. Sie nahmen ihren Weg am Ufer entlang, und ich sah, je mehr die Lustwandelnden sich mir näherten, ganz deutlich, daß dieselben aus zwei Damen und einem Herrn bestanden, die vermuthlich ebenso wie ich in diesem schönen Flecken von Gottes herrlicher Natur die Sommerfrische in vollen Zügen genießen wollten.

Der noch junge Herr war bekleidet mit einem eleganten hellen Sommeranzuge, und schien sich mit der einen von beiden Damen im aschfarbenen Reifelleide sehr lebhaft zu unterhalten. Sie war schlank gewachsen, dem Anscheine nach noch sehr jung, und konnte höchstens achtzehn Lenze zählen.

Bisweilen nahm auch die andere Dame, welche ungefähr in den hohen Dreißigern oder in den ersten Vierzigern stehen konnte, an der Conversation theil.

Nur kurze Zeit wåhrte es noch und die Herrschaften befanden sich bei meinem Fischenstande und saßten Posto.

Ich hatte es mir recht bequem gemacht, meinen Ueberrock und das Jaquet abgelegt und angelte ganz gemüthlich in Hemdärmeln.

Von neuem warf ich die Angel aus, nachdem ich mich vorher überzeugt hatte, daß das Ameisenei sich noch am Håckchen befand, und ich beobachtete gespannt den auf dem Wasser schwimmenden Federkiel.

Absthtlich stellte ich mich in meine Beschäftigung sehr vertieft, um so einer Begegnung mit den Neugewonnenen, denn solche mußten es zweifellos sein,

wenigstens für jetzt zu entgehen, und nicht genöthigt zu sein, mich salonmßig zu zeigen. Dem war aber nicht so, der Mensch denkt und Gott lenkt!

„Guten Morgen!“

„Guten Morgen!“ Wohl oder bel mußte ich den an mich gerichteten Morgengruß, secundiert von zwei gefteten „Guten Morgen“, zurückgeben und mit soldatischer Geschwindigkeit in meinen Rock schlüpfen.

„Verzeihen Sie mein Herr, Sie sind wol in dieser Gegend bekannt?“

„Ja, wahrscheinlich aber nicht genügend,“ gab ich zur Antwort.

„Gestatten Sie mir einige Fragen?“

„Mit Vergnügen“ erwiderte ich.

„Erlauben Sie vor allem, daß wir uns Ihnen vorstellen; diese Damen sind Frau Gräfin Vikthum mit Fräulein Tochter, mein Name ist Königsmark. — Wir haben die Absicht, uns in dieser reizenden Gegend auf einige Wochen niederzulassen, und es gefllt uns gerade dieser Punkt aus seiner Umgebung wegen seiner imponierenden wahrhaft großartigen Naturschönheiten. Wir sind soeben angekommen, haben unsern Wagen im ersten Gasthause an der Fahrstraße halten lassen und eine kleine Promenade unternommen, um so eher Gelegenheit zu finden, uns nach einem guten Mhl umzusehen. — Befindet sich vielleicht dort oben am See unter den neuerbauten Häusern ein empfehlenswerthes Hotel?“

„Gewiß, ich wohne selbst in einem ganz vorzüglichen Hotel,“ entgegnete ich. Nachdem ich mich den Herrschaften gleichfalls vorgestellt hatte, blieb mir nichts übrig, als meine Angelutenfilien sammt Ameiseniern einzupacken und die Herrschaften in das Hotel zu begleiten.

Für die Möglichkeit der wirtschaftlichen Lage in Serbien zeigt eine Bekanntmachung des belgrader Magistrates, welche die Bürger auffordert, sich mit der Entrichtung der Steuern zu beeilen, widrigenfalls auf executivem Wege vorgegangen werden müßte.

Sehr bezeichnend für die Sachlage ist auch das Auftreten des „Bidovdan“ gegen die omladinistische Organisation in Südungarn. Das genannte Blatt schreibt: Seit Jahren treiben die serbischen Blätter jenseits der Donau eine heftige und systematische Opposition gegen alle fürstlich serbischen Regierungen.

Was will diese neusager Partei? fragt „Bidovdan“. Will sie aus Serbien ein zweites Spanien machen? Nicht sie zu bessern, diese Jakobiner, ist der Zweck dieser Zeiten, sagt „Bidovdan“, sondern sie zu brandmarken, diese angeblichen „Patrioten.“

Realitätenbelastung.

Die „Wiener Zeitung“ bringt unter dem Titel: „Die Realitätenbelastung in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern während der Jahre 1868 bis 1874“ folgenden Artikel:

I.

„Ueber den kolossalen Besitzwechsel, welcher sich unter den vielfachen directen und indirecten Einflüssen der Ueberspeculationsepoche vollzog, hat die „Statistische Monatschrift“ Mittheilungen gebracht und lassen wir nun auch die beachtenswerthen Daten über die Belastung der Realitäten in den letzten sieben Jahren nach derselben Quelle folgen.

Nach den Aufzeichnungen der Tabularbehörden jener Länder, in denen ein regelrecht angelegtes Grundbuch existiert, also: Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland, Böhmen, Mähren, Schlesien, betrug (in runden Ziffern) die bei sämtlichen Liegenschaftskategorien eingetretene

Table with 4 columns: Belastung, Entlastung, Zunahme des Hypothekarlastenstandes, and values for years 1868-1874.

Es wurden demnach im Laufe der letzten sieben Jahre Hypothekarschulden im Gesamtbetrage von 1,785.845,000 fl. contractiert, gleichzeitig aber auch Hypothekarschulden im Gesamtbetrage von 1,259.108,000 Gulden in den öffentlichen Büchern gelöscht, woraus sich eine effective Zunahme des Hypothekarlastenstandes im Betrage von 526.737,000 fl. für den gesammten Realitätenbesitz der bezeichneten Länder ergibt.

Noch interessanter gestalten sich die Ziffern, wenn man diese Bewegung in den einzelnen Ländern verfolgt. Während sich die Summe der Hypothekarlasten im Laufe der letzten sieben Jahre in Kärnten um 3.910,644 fl., in Triest, Görz und Gradiska um 1.892,225 fl. verringerte, ist sie gestiegen

Table with 2 columns: in Salzburg, Krain, Schlesien, Oesterreich ob d. E., Steiermark, Mähren, Böhmen, Oesterreich u. d. E. and values in Gulden.

Ein vollständig klares Bild der Situation des Realbesitzes erhält man jedoch erst dann, wenn man die Bewegung im Hypothekarlastenstande nicht bloß nach Jahren und Ländern, sondern zugleich auch nach Liegenschaftskategorien verfolgt. So zeigt die Bewegung im Hypothekarlastenstande des Montanbesitzes folgenden Detail:

Table with 4 columns: Neue Belastung, Entlastung, Zunahme (+) Abnahme (-) des Schuldenstandes, and values for years 1868-1874.

Bon dieser neuen Belastung in der Höhe von 57.178,007 fl. sind allein 54.448,122 fl., mithin 95.2 Prozent durch „Verträge aller Art“ entstanden, was darauf hinweist, daß der Grund der jährlich steigenden Belastung des Montanbesitzes in der Intabulierung von Rauffchillingsresten der Verkäufer seit 1874 jedoch in

der Aufnahme von Darlehen vonseite der Montangesellschaften zu suchen ist. Hieraus ergibt sich, daß jener Theil des Montanbesitzes, der den stärksten Besitzwechsel erfuhr, auch die stärkste Zunahme des Schuldenstandes zeigen muß. Und in der That ist es so.

Die Bewegung im Hypothekarlastenstande des land- und lehentäflischen Besitzes zeigt folgende Ziffern:

Table with 4 columns: Neue Belastung, Entlastung, Zunahme (+) Abnahme (-) des Schuldenstandes, and values for years 1868-1874.

Wie beim Montanbesitze, so liegt auch bei dem land- und lehentäflischen Besitze die Hauptursache der Vermehrung des Schuldenstandes — um 65.3 Millionen — in der Intabulierung von Rauffchillingsresten. Das Gros der Pfandlasten rührt aber aus Verträgen aller Art her und beträgt zusammen 95.7% der „neuen Belastung.“

An der Gesamtvermehrung der Schuldenlast participiert der land- und lehentäflische Besitz in den einzelnen Ländern in verschiedener Weise. Während die Großgrundbesitzer in Kärnten im Laufe der letzten sieben Jahre ihren Lastenstand um 2,612,431 fl., jene in Krain um 212,790 fl. verringerten, hat sich der Schuldenstand vermehrt in

Table with 2 columns: Desterreich ob der Enns, Schlesien, Salzburg, Mähren, Oesterreich unter der Enns, Steiermark, Böhmen and values in fl.

Bezüglich der Bewegung im Hypothekarlastenstande der agricolen Bezirke liegt nur eine Berechnung von 341 Gerichtsbezirken mit 1726.96 Quadratmeilen vor und ergibt folgende Ziffern:

Table with 4 columns: Neue Belastung, Entlastung, Zunahme (+) Abnahme (-) des Schuldenstandes, and values for years 1868-1874.

Diese Daten verdienen eine besondere Beachtung, denn sie zeigen eine relativ ganz geringe Zunahme der Belastung und corrigieren zum Theil die landläufigen Vorstellungen von der „bedrängten Lage“ der Grundbesitzer. Da die Belastung sich in ganz gleichen Proportionen steigerte wie die Entlastung, so deutet diese Regelmäßigkeit auf eine mit steigendem Kapitalaufwande verknüpfte Entwicklung hin.

(Fortsetzung folgt.)

Das halbe Stündchen Zeit, welches wir brauchten, bevor wir unser Ziel erreichten, verfloß unter Fragen und Antworten. Die Gräfinnen waren gleich gesprächig, wie Graf Königsmark. Erkundigungen nach allen Dingen, die in einem klimatischen Kurorte irgend eine Abwechslung und Vergnügen gewähren können, bildeten das Hauptthema unserer Unterhaltung.

Der Eindruck, den diese Herrschaften während des kurzen Besammentreffens auf mich gemacht hatten, war im ganzen ein günstiger.

Der Graf konnte vielleicht fünfunddreißig Jahre alt sein, hatte nächst seinen sicheren Manieren viel geistvolles in seinen Worten, seine Redeweise zeigte mehr als ein oberflächliches, lückenhaftes Wissen. Bei allem aristokratischen hatte er auch etwas gutherziges, gemüthliches, ebenso auch gebührende Anerkennung für alles hohe, schöne und edle.

Die junge Comtesse, eine vollendete Schönheit mit himmelblauen Augen, hellblondem, glänzenden Haare, mit künstlerisch freier Stirne, fein gebogener Nase, auf den Wangen ein wie dahin gehauchtes Roth, das einen blütenweißen Teint zum Grunde hatte, mit einem fein geschnittenen Mund, der zwei blendendweiße Perlenketten von Zähnen barg, mit einem Grübchen im schön geformten Rinn, war ganz dazu angethan, den festesten Mann zu bezaubern. Rechnet man zu allen diesen Vorzügen noch den wohlklingenden, glockenreinen Ton ihrer Stimme, die kleinen zierlichen Hände, so ist mit der Bezeichnung „vollendete Schönheit“ durchaus nichts übertrieben.

Die Gräfin-Mutter, vom Scheitel bis zur Sohle

eine aristokratische Erscheinung, mochte einstmals gleich schön, wie ihre reizende Tochter, gewesen sein, wenigstens bewiesen dies die feinen Linien ihres Kopfes, die edel geformte Nase. Nur das Wesen im Verkehre mit mir, dem Nichtblaublutigen, hatte etwas abstoßend hartes; sie zeigte sich übertrieben reserviert, mußte das ganze Register ihrer Ahnen immer im Gedanken haben. Aber gerade diese Reserve fesselte mich, und versprach ich mir von dieser herbftlichen Gräfin-Mutter ein recht gutes Resultat meiner physiologischen Studien.

Für heute war es mit dem Angeln nun einmal vorbei, und ich beschloß, mich in die das Hotel umgebenden Promenaden zu verlieren, und einen Freund aufzusuchen, der mit mir zugleich im Kurorte anwesend war, um mit diesem die noch übrigen Vormittagsstunden bis zur Zeit des Diners zu verbringen. Nachdem ich ihm von den neuen Bekanntschaften erzählt, war auch er gespannt, die von mir gerühmte junonische Schönheit der jungen Gräfin mit eigenen Augen bewundern zu dürfen.

Zweites Kapitel.

Wie mir heute doch so eigenthümlich zu Muth war der große, weite Park wollte heute nicht ausreichen ein wonniges Gefühl dehnte meine Brust aus ich fand um mich herum alles zu eng, so daß ich dem Freunde den Vorschlag machte, mit mir in den herrlich duftenden Wald zu gehen.

Einig, wie wir in allen unseren Ansichten waren, stimmte mir Freund Arthur zu, und wir wählten nicht lange, sondern begaben uns durch die zunächst gelegene Pforte, passierten eine Kleine mit dem saftigsten Grün bewachsene Wiese, überschritten auf einem hölzernen Brückchen den zornigen Wildbach und waren am Saume des Waldes angekommen.

Schon zu verschiedenen malen hatte ich diesen Weg in Gesellschaft meines Freundes zurückgelegt und immer und immer wieder, so auch jetzt, brachte der Eindruck zum Walde einen ungemein bezaubernden Eindruck auf mich hervor.

Wie vom Gärtner angelegt, begrenzte den Fußpfad, der durch den Wald auf den Gipfel des Berges führte, und auf dem höchstens drei Personen neben einander gehen konnten, zu beiden Seiten bis hinauf auf die Höhe nicht allzu hohes Laubholz dessen Wipfel sich verbunden hatten zu einer natürlichen Laube und hielten somit die sengenden Sonnenstrahlen zurück.

Anfangs wandelten wir schweigend hin, vor meinem geistigen Auge leuchteten ein paar himmelblaue Augen, bis mich eine Baumwurzel, auf welcher ich ausglitt, dem Fußpfad einen unfreiwilligen Gedankenstrich aufdrückte. Der glückliche Verlauf des Salto mortale machte mich lachen, in das Arthur mit sarkastischen Bemerkungen miteinstimmte.

Nunmehr kam auch unsere Unterhaltung mehr in Fluß, wir hatten nicht mehr Ohr für die gescheherten Sängler des Waldes, sondern entwarfen für das Diner unsern Feldzugsplan.

Daß wir beschloßen, die neuen Ankömmlinge in Kurorte möglichst näher kennen zu lernen, war selbstverständlich, konnte uns dies ja auch gar nicht so schwer fallen, da die hohen Herrschaften mich bereits auf dem Wege von der improvisierten Angelstation nach dem Hotel um Fortsetzung der Conversation gebeten hatten.

Endlich gemahnten uns der hohe Stand der Sonne und der Zeiger auf der Uhr zum Rückweg; unter gemüthlichem Plaudern erreichten wir das Hotel wieder und begaben uns in den Speisesaal.

Bereits die Mehrzahl der Gäste hatte sich bereits

Politische Uebersicht.

Paibach, 10. November.

Nach einer Meldung des „Neuen Bester Journal“ sollen die Verhandlungen der ungarischen Regierung mit der Rothschild-Gruppe inbetracht eines Rentenanklehens fast abgeschlossen sein. Die wesentlichen Bedingungen des abzuschließenden 300 Millionenanlehens bestehen nach demselben Blatte darin, daß die ungarische Goldrente mit sechs Prozent verzinst und daß ferner jetzt ein Uebernahmestkurs für die ersten 25 Millionen festgesetzt werde, über welche hinaus dann der Gruppe die Option vorbehalten wird, mit einer halbprozentigen Erhöhung des Uebernahmestkurses bei jedem weiteren 25 Millionen. Für die ersten 25 Millionen sei der Kurs von 85 festgesetzt.

Dem deutschen Reichstage liegen drei Gesetzentwürfe betreffend den Schutz von Werken der bildenden Künste, von Mustern und Modellen und Photographien gegen unbefugte Nachbildung vor. — Der Bundesrath bewilligte den vom Reichskanzler beantragten Zuschuß von 400,000 Mark für die Universität Straßburg, beschloß die Errichtung eines Reichs-Gesundheitsamtes und genehmigte die Mehrforderung im Militäretat.

Die „Germania“ veröffentlicht eine Mittheilung des Vorstandes der Centrumsfraction, in welcher erklärt wird, die Centrumsfraction habe keine Berechtigung zu Verhandlungen über einen Ausgleich des kirchenpolitischen Conflicts; der Fraction sei von solchen Verhandlungen nichts bekannt.

Kürzlich verlautete von einem Rundschreiben, welches Cardinal Antonelli unter dem 12. October an die deutschen Bischöfe erlassen habe, um sie bezüglich ihres Verhaltens in der Frage eines mit der deutschen Regierung herzustellenden modus vivendi zu instruieren. Wie es nun in Rom heißt, ist das Paquet, welches das Antonelli'sche Circular enthält, von der deutschen Polizei abgefaßt und mit Beschlagnahme belegt worden.

Den italienischen Kammern soll in der kommenden Session ein Gesetzentwurf über die Gemeinde- und Provinzialsteuern vorgelegt werden. Der Finanzminister ließ diesen Entwurf von einer Commission unter dem Vorsitze des Senats-Pallieri ausarbeiten, wird ihn einigen Fachmännern zur Begutachtung vorlegen und, wenn deren Urtheil eingelangt und berücksichtigt sind den Entwurf in der Abgeordnetenkammer einbringen. Derselbe umfaßt den ersten Theil die sämtlichen directen Gemeindesteuern und setzt deren Maximalgrenze, die Umlegung und Einlage fest. Der zweite Theil betrifft die Provinzialsteuern. Den Provinzialräthen soll die Befugnis, Zuschläge auf die Grund- und Häusersteuern zu votieren, entzogen werden.

Die neungliedrige Kammercommission in Athen beantragte die Annulirung des in voriger Kammer-session ohne Stimmenvollzahl beschlossenen Gesetzes betreffs Verletzung des verfassungsbrüchigen ehemaligen Cabinets Bulgaris in den Anklagezustand und Verpflichtung desselben zur Leistung einer Entschädigung.

Wie der „Russische Invalide“ erfährt, hatte die Infurrection im Khanat Kholand auch die unter russischer Vormächtigkeith stehenden Kirgisenstämme zu Aufstandsvorfällen ermutigt, die im Rücken der russischen Truppen erfolgten. Es kam zu einem heftigen

eingefunden, auch beide Gräfinnen von Bithum und Graf Königsmark hatten an der Tafel platzgenommen; anscheinend befanden sich die Damen in sehr heiterer Stimmung, wenigstens verrieth dies das Gespräch, welches sie mit einem österreichischen Artilleriehauptmann führten.

Wie sich bald herausstellte, war dieser Offizier ein naher Verwandter der Gräfinnen, und hatten letztere dieses Zusammentreffen in dem prächtigen Kurorte brieflich verabredet.

Ich begab mich zu den Herrschaften und bat um die Erlaubnis, meinen Freund vorstellen zu dürfen.

Die Formalitäten der gegenseitigen Vorstellung waren beendet, wir nahmen an der Tafel Platz, und wann Königsmark der jungen Gräfin, der Artilleriehauptmann, Arthur neben der jungen Comtesse und ich an der Seite des Grafen meinem Freunde gegenüber.

Wider Erwarten hatte sich dieses Arrangement ohne jedwede scheinbare Absichtlichkeit, ohne jeden Zwang treffen lassen.

Die Suppe war verspeist, das erste Gericht wurde herangereicht und die Conversation unseres Cirkels war eine ziemlich lebhaft interessante.

Das entzückende Aeußere der jungen Comtesse hatte auch betreffs ihres Innern nicht getäuscht; sie entwickelte in ihrer anregenden und doch auch bescheidenen Unterhaltung einen Geist, einen feinen Witz, einen gemüthlichen Humor, der uns in'sgesammt fesselte, ja noch mehr, der uns vollkommen beherrschte. Daß sie aber auch ein tiefes Gemüth barg, davon sollten wir aus ihrer Erzählung von der eben erst beendeten Reise Kenntnis erhalten.

Sie erzählte: „Einen Einblick in so großes Elend,

Straßengefächte in Andibjan, dem Mittelpunkte der Erhebung. General Kauffmann soll es gelungen sein, die Auführer zu bewältigen, doch blickt aus dem Berichte deutlich genug heraus, daß die Situation eine nicht unbedenkliche ist. Ein Grund mehr, um Kauffmanns Berufung nach der russischen Hauptstadt zu erklären.

Tagesneuigkeiten.

— (Staatssubvention.) Sr. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat, wie die „Gr. Tagespost“ mittheilt, dem grazer Mädchen-lyceum unter Anerkennung der an dieser Anstalt im letzten Schuljahre erzielten sehr erfreulichen Unterrichtserfolge für das Jahr 1875 eine Staatssubvention von 3000 fl. bewilligt.

— (Ein riesiger Uhu.) selbst in der eisenreichsten Gegend ein seltenes Exemplar, 5 $\frac{1}{2}$ Fuß Flügelweite, wurde vor einigen Tagen von dem Handelsmann Herrn Witting im Höttinger Berge bei Innsbruck geschossen.

— (Gegen den Kleiderluxus.) Generalintendant v. Hülsen hat im Conversationszimmer des berliner Schauspielhauses eine Proclamation anschlagen lassen, welche, wie der „V. B.-C.“ berichtet, unter den Damen dieses Theaters eine ungeheure Aufregung hervorgerufen hat. Und doch spricht Herr v. Hülsen darin nur einen Wunsch aus, der namentlich den in Conversationsstücken beschäftigten Schauspielerinnen aus dem Herzen gesprochen sein muß. Er gibt seiner Erwartung Ausdruck, daß die Damen angesichts der trübten Zeitverhältnisse sich des übertriebenen Kleiderluxus auf der Bühne enthalten würden. In den wenigsten Fällen deckt die Gage die Anforderungen, welche ein ausgearteter Geschmack an Schauspielerinnen-Toiletten stellt.

— (Postwesen in England.) Dem Ausweise des englischen Generalpostamtes für das Jahr 1874 zufolge wurden in diesem Jahre 967,000,000 Briefe oder 6 $\frac{1}{2}$ Prozent mehr als im vorausgegangenen Jahre aufgegeben. Es kamen sonach im vereinigten Königreich 30 Briefe auf jeden Einwohner. Die Zahl der Correspondenzkarten betrug 79,000,000, ein Zuwachs von 9 $\frac{1}{2}$ Prozent gegen das Vorjahr; Bücher und Zeitungen wurden in 259 Millionen Paketen befördert. Unter den Briefen waren vier Millionen recommandierte Briefe.

Locales.

Der Stand der Saaten.

(Schluß.)

Es herrscht leider noch fast allgemein das Vorurtheil, daß man einen kräftigen Boden dichter und einen mageren Boden dünner besäen müsse, indem man von der Meinung befangen ist, daß der kräftigere Boden mehr Pflanzen ernähren könne. Dieses Vorurtheil ist namentlich bei den kleinen Landwirthen noch maßgebend und herrschend, und kann nur durch eine richtige Ansicht von der Bestockung der Pflanzen gestürzt werden. Es hat wol keine Richtigkeit, daß ein kraftvoller Boden mehr Pflanzen und diese auch besser ernähren kann, allein diese mehreren Pflanzen werden nicht alle durch Samenkörner, sondern durch Vielfältigkeit der aus einem Samenkorn hervorgegangenen Pflanzen erzeugt, und greift man auf kräftigem Boden gerade der Bestockung und der besseren Ausbildung der Pflanzen vor, wenn man zu dicht sät. Im Gegentheil muß ein magerer Boden dichter besät werden, weil hier nur höchstens eine sehr geringe Bestockung stattfindet und jedes Samenkorn fast immer nur eine einzelne Pflanze bildet. Wird auf einem kräftigen Boden nur die Hälfte Samen ausgestreut, so werden auf demselben in der

Regel mehr und kräftigere Pflanzen stehen, als auf einem mageren Felde bei noch einmal so starker Ausfaat.

Ueberdies ist noch zu bemerken, daß eben darum, weil auf einem mageren Felde die Pflanzen schwächer, einfacher und kraftloser stehen, sie auch der Ungunst der Witterung nicht so leicht widerstehen, also eher auswintern oder vergehen. Ebenso sollte man auch, daß die Wurzeln der Pflanzen nach der Tiefe hin Raum haben und in dieselbe eindringen können durch tiefe Lockerung des Bodens. Noch ein viertes Moment, welches die Bestockung bedingt, möchte ich erwähnen, und das ist die möglichst leichte Unterbringung des Samens. Dieses letztere geschieht in der Regel durch die Egge, den Exstirpator oder Pflug. Obgleich keine dieser Methoden in bezug auf Bodenbeschaffenheit oder Klima unbedingt zu empfehlen oder zu verwerfen ist, sondern für die Anwendung dieses oder jenes Instrumentes die locale Erfahrung maßgebend sein muß, so sehe man doch ja darauf, daß bei der letztgenannten Methode, also beim Unterpflügen, der Same nicht zu tief kommt. Es gehört hierzu eine ebenso strenge Beaufsichtigung, wo es darauf ankommt, recht flach zu pflügen, als da, wo eine recht tiefe Bearbeitung beabsichtigt, denn ein recht flach gestellter Pflug läßt sich in der Regel nicht so bequem und sicher handhaben, als wenn er in einer Tiefe von vielleicht 3—4 Zoll arbeitet.

Die Bestockung der Pflanze entwickelt sich gleich aus dem dicht über dem Samenkorn befindlichen ersten Knoten. Sigt dieser zu tief in der Erde drin, so setzt sich an diesem wol auch ein Blatt, ein Sprossen an, aber es fehlt für beide das so nothwendige Licht und die unentbehrliche atmosphärische Luft. So verkümmert Blatt und Sprossen und stirbt gänzlich ab. Erscheint dann auch an der Oberfläche ein Knoten, so ist dieser dann schon der zweite oder dritte, an welchem höchstens eine sehr schwache Bestockung entstehen kann, denn die Pflanze ist durch den weiten Weg bis zur Oberfläche und durch den mißglückten Versuch zur Bestockung am ersten Knoten zu sehr geschwächt worden. Wir dürften uns also dann nicht wundern, wenn solche schwache Pflanzen ohne Bestockung und also ohne viele Wurzeln der Ungunst der Witterung nicht widerstehen und gewöhnlich im Frühjahr absterben, oder wenn dies nicht geschieht, nur einen einzigen schwachen Halm mit einer mageren Aehre hervorbringen.

Man kann sich durch vorsichtiges Herausheben der einzelnen Pflanzen genau davon überzeugen, daß die kräftigsten diejenigen sind, deren Samenkörner dicht unter der Oberfläche des Aekers sich befinden; unmittelbar über dem Samenkorn befindet sich der erste Knoten und von diesem ausgehend eine reiche Bestockung, während die Samenkörner der ärmlichen unbestockten Pflanze fast immer einige Zoll tief in der Erde zu suchen sind.

— (Die Handels- und Gewerbekammer in Kraia hält am Freitag den 12. d. um 5 Uhr abends eine Sitzung. Tagesordnung: 1. Vorlage der Protokolle der Sitzungen vom 19. Juli und 27. August. 2. Geschäftsbericht der Kammer. 3. Berichte der I. Section: a) betreffend die Einführung von besonderen Pohnmaßen zur Zumeßung der fetten Dele im Kleinverkehre; b) über den Antrag der Handels- und Gewerbekammer in Graz, betreffend die Reformen der directen Steuern; c) über das Präliminare der Kammer pro 1876. 4. Berichte der III. Section: a) betreffend die Errichtung einer Telegraphenstation in Mannsburg; b) über den Antrag der Iem-

in so großen Jammer, wie sie so oft unter der armen Bevölkerung herrschen, sollten wir auf unserer Fahrt zu Wagen auf einer böhmischen Landstraße erhalten. Wir fuhren im offenen Wagen dahin, um so die herrliche Natur, die im schönen Böhmerland außerordentlich freigebig spendet, recht voll zu genießer, zur Linken und Rechten üppig bewachsene Fluren, da sahen wir in kurzer Entfernung vor uns ein zerlumptes Weib auf der Erde sitzen, mit dem Rücken an einen Chauffeebaum gelehnt. Auf dem Schoße hielt das Weib ein blondgelocktes Mädchen mit regelmäßigen Zügen, das wol drei Jahre alt sein konnte, und dieses streckte seine kleinen Händchen aus, als unser Wagen an die betreffende Stelle kam. Ich bat Mama, mir zu erlauben auszu steigen, um zu sehen, wie der Frau und dem Kinde geholfen werden könne. Aus den ersten Antworten, welche mir die arme Frau auf meine Fragen gab, ersah ich sogleich, daß die gute Frau bessere Tage gesehen hatte. Sie war die Witwe eines Zimmermeisters, der durch verfehlte Speculationen sein selbst erworbenes Vermögen verloren hatte und vor Gram, daß er seine Familie in so drückende Lage gebracht, irrsinnig geworden war und in einem unbewachten Augenblicke sich selbst den Tod gab. Nunmehr die Frau am Bettelstabe wollten deren vermögende Verwandten nichts mehr von ihr wissen, und so war sie denn gegangen, um Arbeit zu suchen, vor Hunger und Ermattung aber auf der Straße zusammengebrochen. Welch schreckliches Elend!

Die Comtesse hatte geendet, es war eine Pause entstanden.

„Meine Herren,“ begann Graf Königsmark, „Sie erlauben mir wol, daß ich die Erzählung der Gräfin Paula zu Ende bringe. — Gräfin Paula bat Mama um Erlaubnis, die arme Frau sammt deren Kinde bis

an das Gasthaus des nächsten Dorfes in unserem Wagen mitfahren zu lassen, was auch bereitwilligst genehmigt wurde. Am Gasthause angelangt, half Gräfin Paula der armen Frau mit ihrem Kinde aus dem Wagen und begleitete sie in die Gaststube, um daselbst ein kräftiges Gericht für die Hungernden vorrichten zu lassen. Dann händigte Gräfin Paula der armen Frau zur Begründung irgend eines kleinen Geschäftes, das sie in Zukunft ernähren soll, noch zwanzig Goldstücke ein. Das Glück der armen Frau, das sich in deren Mienen kundgab, können Sie sich wol denken. Dies, meine Herren, ist der richtige Schluß.“

Beim Ende dieser Erzählung erschien mir dieses herrliche Mädchen wie eine gütige Fee, und ich konnte dem Drange meines Innern nicht widerstehen. Das mit perlendem Weine gefüllte Glas hochhaltend, sprach ich, nachdem ich mich erhoben hatte: Ein Glas der edlen Wohlthäterin!

Alle uns zunächst Sitzenden stimmten in diesen Toast ein.

Gleichwie abwehrend trafen mich Paula's Augen, ich aber erkannte recht klar, daß dieser Engel in Menschengestalt als Wohlthäter wol noch glücklicher war in dem Gedanken, ein edles Werk vollbracht zu haben, als das arme besenkte und gereitete Weib.

Inzwischen war das Diner vorüber, nur noch Confect wurde herumgereicht, und es sollte Verabredung zu einer Partie für den Nachmittag getroffen werden. — Vorerst war beschlossen worden, den Kaffee unter der Veranda vor dem Hotel einzunehmen. Dabei sollte auch das Ziel der Nachmittagspartie bestimmt werden.

Man empfahl sich und suchte die Zimmer auf. Arthur und ich schienen allein kein Bedürfnis nach Ruhe zu haben.

(Fortf. folgt.)

